



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Privatbanken und die königliche Bank in Preußen von 1858-63.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

haben: zu Gunsten nämlich der Gewerkschule, die sich nun zu einer größeren Kunstindustrieschule erweitern soll.

Schlagend hat sich kürzlich noch an einem anderen Beispiele gezeigt, wie wenig im Volke der Sinn für monumentale Kunst entwickelt ist. Ein Beispiel übrigens, das zugleich von den schlimmen Einflüssen des neuesten Bauwesens ein beklagenswerthes Zeugniß liefert. Wohl prägen sich die einförmigen, ewig wiederholten Hauptzüge der „modernen“ Architektur dem künstlerisch ungeübten Auge ein, weil sie niedere und arme Formen, zudem auf ihr magerstes und nüchternstes Maß heruntergebracht, abgetrennt von ihrem structiven Princip, in einer schematischen, rein äußerlichen Zusammenstellung auf die simpelste Weise variiren; mit ebenso viel Aufwand von Kenntniß und Phantasie kann sie der Laie sich merken und der erste beste Maurermeister wiederholen. Aber um so gewisser tödten sie auch den Rest noch ab, der von künstlerischem Sinne im Volke geblieben ist. Wenn nun auch die nicht geringe Anzahl der Einsichtigeren diese modernen Versuche als vollständig mißglückt ansieht, so feiert doch jetzt schon jene nachtheilige Wirkung auf das Publikum der mittleren Classen einen traurigen Triumph. Es handelt sich nämlich um den Bau eines großen, von den Einwohnern Münchens gegründeten Volkstheaters, das an der Stelle der kleinen Vorstadtbühnen, welche ihr Publikum mit Späßen ziemlich grober Art belustigen, der Sitz einer edleren volkstümlichen dramatischen Kunst werden soll. Nichts natürlicher also, als daß dem groß angelegten Unternehmen das Gebäude entspreche und in seiner äußeren Form künstlerisch durchgeführt den passenden monumentalen Ausdruck abgebe für den künstlerischen Zweck. Was aber geschieht? Der Bau (für den bedeutende Mittel ausgelegt sind) wird einem — Zimmermeister übergeben. Doch was ist darüber sich aufzuhalten. In der That haben die Gründer des Theaters so unrecht nicht: um die moderne Streckisenenordnung von den königlichen Bauten nun auch auf die des Volkes zu übertragen, dazu sind die Kenntnisse und Fähigkeiten eines Zimmermeisters vollkommen ausreichend, die Kunst aber eines talentvollen und gebildeten Architekten ebenso überflüssig.

Die Privatbanken und die königliche Bank in Preußen von 1857 — 63.

Der preussische Staat zählt heute acht Privatbanken und die königliche Bank nebst deren Filialen. Die königliche Hauptbank datirt bereits seit der Cabinetsordre vom 17. Juni 1765 und erweiterte sich in der Mitte der

vierziger Jahre; ihr zunächst folgten die stettiner Privatbank seit 15. August 1824, dann die breslauer städtische Bank seit 10. Juni 1848, dann der berliner Kassenverein seit 15. April 1850, dann die Privatbanken zu Köln am Rhein am 10. October 1855, Magdeburg am 30. Juni 1856, Königsberg in Preußen am 13. October 1856, endlich am 16. März 1857 die zu Posen und Danzig, welche letzteren indeß erst im Herbst, resp. Ende Sommers 1857 ihre Thätigkeit begannen. In den nächsten Jahren endet die vorläufige zehnjährige Concessionszeit der genannten Privatbanken; da taucht um so lebhafter die Erinnerung an die Mühsalen und Plackereien auf, welche die preußische Regierung gerade in der für jene schwerste Zeit der Gründung und ersten Sicherung zu Gunsten ihrer obervormundschaftlich zu hütenden Unterthanen und der möglichst zu privilegirenden und monopolisirenden königlichen Hauptbank den Privatbanken bereitete. Aber nicht minder gefährdeten ängstliche, wo nicht gar von Regierungs- oder politischen Rücksichten geleitete Activa der Banken selbst ihre Existenz durch wiederholte Auflösungsabsichten und Anträge. Es fragt sich, waren jene Schwierigkeiten und diese Absichten irgend gerechtfertigt? oder sind sie widerlegt und künftig zu beseitigen? Wie widerlegen sie die Thätigkeit der Privatbanken? Wie hätte diese Widerlegung etwa nachdrücklicher sein können? Welche Lehren resultiren aus der bisherigen Bewegung dieser wichtigen Geldverkehrs- und Creditinstitute für die Privatbanken selbst, für die königliche Bank, für das Publikum?

Durch detaillirte Vergleichung der ganzen mannigfachen Geschäftsthätigkeit der acht Privatbanken unter sich und mit derjenigen der königlichen Bank in den letzten sieben Jahren muß sich, trotzdem die posener und danziger Privatbanken nur das letzte Drittel und Viertel des Jahres 1857 arbeiteten, und trotzdem die preußischen Bankberichte den Vergleichstabellen leider in vielen wichtigen Punkten nur Fragezeichen statt der genauen Beträge anheimgeben*), eine Zahl obiger Fragen mit genügender Genauigkeit und möglichst erschöpfenden Beweiskraft beantworten lassen; aus den Zahlenreihen werden die wirthschaftlichen Naturgesetze resultiren, welche für die noch stark in der Entwicklung stehenden Banken, die gegenwärtigen Brennpunkte der Geld- und Creditwirthschaft, von viel mehr durchschlagender Bedeutung sind, als für andere, nicht mehr den Zweifeln und Hypothesen der Theorie und Praxis gleich ausgesetzte ökonomische Institute.

*) Mit dem im Texte sogleich zu nennenden Schriftchen sprechen wir den Wunsch aus, daß die Bankvorstände in Preußen und Deutschland sich über die Gleichartigkeit ihrer Jahresberichte verständigen. Das bremer Handelsblatt Nr. 666 S. 253 (1864) weist bereits auf den Bericht der Bank in Weimar, welcher sich besonders auszeichnet durch seine Auskunft über die wöchentliche Notenemission und Circulation, über den Betriebsfond des Jahres, über Stückzahl und Disconto der Wechsel, Stückzahl und Zinsfuß der Lombardscheine, über die Verwaltungskosten.

Dieser Erwägung folgend stellte u. A. der als tüchtiger Kenner der Volkswirtschaft bewährte Rechtsanwalt und Syndikus der danziger Privatbank G. Koepell, einer der drei Abgeordneten Danzigs in der preußischen Kammer, in 21 Tabellen die Berichte der „neun preußischen Zettelbanken“ über ihre Bewegung von 1857—63 voll Sachkenntniß zusammen (Danzig, Kasemann. 1864, 39 S. gr. 8.), indem er einzelnen der Tabellen kurze und für die Zukunft wichtige Bemerkungen beifügte.

Die wichtigsten der von den Banken veröffentlichten Berichte, mit einander in einer von Koepell abweichenden Folge verbunden und verarbeitet, geben uns in Kurzem folgende lehrreiche Resultate.

Das Stammcapital sämmtlicher preußischer Banken beträgt 25,796,000 Thlr.; davon kommen auf die königliche Bank (in Actien von 1000 Thlr.) 16,897,000 Thlr., nämlich Staatsgelder nur 1,897,000 Thlr. und Privatecapital 15 Millionen; auf die Privatbanken (in Actien von 500 Thlr.) je 1 Million, nur auf Stettin 1,899,000 Thlr., ihr Verhältniß zur königlichen Hauptbank ist also = 9:17. Die dabei betheiligte viel kleinere Zahl der Ausländer hat doch nahezu denselben Actienantheil, wie die Inländer. Der Grundbesitz der Privatbanken scheint etwa zwischen 20—25,000 Thlr. zu schwanken, nur Berlin zeigt 92,660 Thlr., die königl. Hauptbank dagegen 918,000 Thlr. Der Reservefonds der Privatbanken schwankt zwischen 67,546 Thlr. (Magdeburg) und 85,920 Thlr. (Danzig), nur Berlin ragt vor mit 118,850 Thlr. und Breslau reservirt einen Fonds erst von 1863; der der königlichen Hauptbank ist 3,545,565. Der Actienwerth steigt somit so: Magdeburg $533\frac{2}{3}$, Posen $536\frac{2}{3}$, Königsberg 538, Köln 542, Danzig 543, Berlin $559\frac{1}{2}$, (à 500 Thlr.); königliche Hauptbank 1239 Thlr. (à 1000 Thlr.) und Stamm- und Reservecapital der Privatbanken (8,480,175 Thlr.) verhält sich zu demselben der königl. Hauptbank (20,442,565 Thlr.) = 2:5.

Kaum einem Zweifel kann unterliegen, daß es Hauptgrundsatz der Bankthätigkeit sein muß, die fremden Geldbeträge jeder Art, welche in den Bereich ihrer Geschäftsbewegung gelangen, an sich zu fesseln, und Einnahme und Ausgabe zu vereinen. Die Zettelbanken Nordamerikas, auch Englands, geben seit langer Zeit den Beweis der Thatsachen dafür. (Check- und Claringhystem.)

Hinsichts des Depositengeschäfts scheidet hier zunächst Berlin unter den preußischen Banken aus, das kein Depositengeschäft macht. Stettin giebt über die neueingezahlten und abgehobenen Depositen gar keinen Nachweis; einen unvollkommenen namentlich für die früheren Jahre zeigen Köln, Königsberg, Breslau. Die neueingezahlten verzinslichen und unverzinslichen Depositen steigen in der königlichen Hauptbank 1857 bis 1861 von 12 Millionen auf 21 Millionen und fallen seitdem wieder auf 17,6 Millionen. Die andern Banken erlangen ebenso den Höhepunkt der Depositen entweder 1861 (Magde-

burg) oder 1862 (Danzig, Köln, Königsberg, Posen) oder 1863 (Breslau). Die größte Einzahlung unter ihnen empfing Danzig 1862: 1,749,150, die kleinste Königsberg 1858: 27,050. Im letzten Jahre (1863) schwanken die Depositen der Privatbanken zwischen 1,476,760 (Danzig) und 238,200 (Magdeburg) in folgender Reihe: Danzig, Königsberg, Köln, Posen, Breslau, Magdeburg. Zusammen betragen die neueingezahlten Depositen der königlichen Hauptbank und Privatbanken 1857: 12 Millionen, stiegen bis 1861 auf 26 Millionen und fallen seitdem auf 22 Millionen. Allein diese Zeitfolge bestimmt, wie aus Obigem erhellt, wesentlich die königliche Hauptbank wegen ihrer so überwiegenden Beträge; bei den Privatbanken allein würde die Hauptsumme der neuen Depositen auf 1862 fallen. Eben wegen des großen Uebergewichts der königlichen Hauptbank wäre eine besondere Quersummirung der Privatbanken allein neben der Quersumme dieser und der königlichen Hauptbank in den Tabellen selbst zu wünschen gewesen; die nicht für jede Tabelle gleichen Nachträge und Notizen ersetzen den Mangel nicht. Nach den Durchschnittssummen ihrer neuen Depositen folgen die Privatbanken so: Danzig $\frac{9}{16}$ Million, Posen $\frac{1}{3}$ Million, Magdeburg $\frac{1}{6}$ Million, Breslau $\frac{1}{6}$ Million. Die lückenhaften Berichte von Köln, Königsberg, Stettin gestatten keinen Durchschnitt; königliche Hauptbank $17\frac{1}{2}$ Millionen. Obgleich Breslau 1863 die neuen Depositen Magdeburgs um etwa 100,000 Thlr. übertrifft, steht es doch in dem Durchschnittsbetrage seiner neuen Depositen bedeutend gegen die übrigen Privatbanken zurück; seine Auf- und Abfolge in diesen Depositen ist lehrreich vielleicht für die Grundsätze der dortigen Bankdirection, 1857 bis 1858: 160,000 Thlr., 1859 nur 62,385 Thlr., 1860: 93,000 Thlr., 1861: 183,700, 1862: 238,800, 1863: 319,200 Thlr. Nach der Steigerung ihrer neuen Depositen 1857—63 folgen die Banken so: Danzig um 880%, Köln 400%, Königsberg 50fach, Posen 9fach, Magdeburg 5fach, Breslau 9fach, königliche Hauptbank 44%, zusammen um 83%. — Die abgehobenen verzinslichen und unverzinslichen Depositen 1857—63 stimmen wesentlich mit obigen Beträgen und Verhältnißzahlen der neueingezahlten Depositen überein. Nach dem Durchschnitt derselben folgen die Banken so: königliche Hauptbank 17 Millionen, Danzig $\frac{9}{10}$ Million, Posen $\frac{2}{6}$ Million, Magdeburg $\frac{1}{6}$ Million (Breslau für 1861 bis 1863: $\frac{1}{4}$ Million), zusammen, wie oben, 19 Millionen. — An verzinslichem und unverzinslichem Depositenbestande verbleiben durchschnittlich 1857—63 in der königlichen Hauptbank 22 Millionen (hier fehlt indeß, wie bemerkt, die Uebersicht der neueingezahlten und der abgehobenen Depositen), Danzig $\frac{2}{6}$ Million, Breslau $\frac{1}{6}$ Million, Posen $\frac{1}{10}$ Million, Magdeburg $\frac{1}{16}$ Million, der Bestand wuchs bei jeder der neun Banken um etwa 38%. Verzinst wurden die Depositenbestände durchschnittlich mit $2\frac{2}{3}\%$.

Beim Girogeschäft scheiden Königsberg und Posen von vornherein aus, Grenzboten I. 1865.

sie machen es gar nicht. Die königliche Hauptbank vollzog es 1857 mit 135 Millionen, sank 1858—60 von 84 Millionen auf 62 Millionen, und stieg schwankend 1861 auf 89 Millionen, 1862 auf nur 88 Millionen, 1863 endlich wieder auf 94 Millionen, steht also immer noch 30% unter der Höhe von 1857. Vor der königlichen Hauptbank und den Privatbanken aber zeichnet sich hier in der Stärke der Summen (nicht aber in der Steigerung) Berlin bedeutend aus; es zählt 1857: 497 Millionen, sinkt dann freilich 1858—1860 (wie die königliche Hauptbank) bis auf 392 Millionen, erhebt sich aber schon 1861 auf 456 Millionen, 1862 gar auf 603 Millionen, und notirt 1863 noch 566 Millionen. Ihm zunächst steht unter den Privatbanken Breslau, das zwar von 21 $\frac{1}{2}$ Millionen (1857) in den nächsten zwei Jahren auf 18 Millionen sinkt, dann jedoch allmählig wieder sich bis 1863 auf 38 Millionen erhebt. Stettin notirt 1857 bereits 30 Millionen, fällt aber 1858 jäh auf 2—3 Millionen hinunter, 1859 auf 7—8 Millionen und hebt sich erst seit 1860 mit 21 Millionen auf 34 Millionen 1862, 1863 führt es 30 $\frac{7}{10}$ Millionen. Danzig dagegen, welches im Herbst 1857 mit 1,443,684 Thln. beginnt, steigt bis 1862 stetig und unter den preussischen Banken weitaus am schnellsten auf 34,141,785 Thlr., 1863 führt es 32,221,178 Thlr. Von Köln zeigen selbst die drei Jahre 1861—63, welche allein berichtet sind, ein höchst unbedeutendes Girogeschäft von 1,362,264 bis 7,930,350 Thlr. (1863). Aber völlig verschwindend sind die Beträge in Magdeburg, das von 1858—60 von 6,400 Thln. auf 53,079 Thlr. kommt, aber bis 1863 wieder auf 18,489 Thlr. niederfällt. Bei allen neun Banken zusammen stieg 1857—63 das Girogeschäft um 13% und zwar bei Danzig um 2166%, Köln 500%, Breslau 80%, Berlin 13%.

Hieraus schon erweist sich, in wie weit eine nicht kleine Zahl der Privatbanken und wie selbst die königliche Hauptbank längere Zeit bedenklich von dem oben aufgeführten Hauptgrundsatz der Bankthätigkeit abweichen und heute noch abweichen. Die Schuld tragen bei einzelnen Banken während der vollen sieben Jahre, bei andern innerhalb einer kürzeren Zeit nur die Bankdirectionen. Gewiß verkennt auch das Publikum die Folge, daß es unmittelbar und mehr noch mittelbar sein eigenes Geld- und Creditinteresse gebietet, bei den Banken Kasse zu machen, den Banken darzuleihen, durch sie Schuldposten einziehen zu lassen (Zahlungen durch Checks, Anweisungen, auf die Guthaben bei den Banken auszugleichen); aber die Bankdirectionen müssen als theoretische und praktische Kenner jenes wirtschaftlichen Sazes die Geschäftstreibenden mit ihren Capitalien durch möglichste Vortheile und Erleichterungen an sich ziehen und bei sich erhalten, bis die Geschäftstreibenden einsehen, daß sie selbst erst den Banken Geld und wieder Geld zuführen müssen, ehe die Bankmaschine mit ganzer Kraft arbeiten und ihnen dauernd und in vollem Maße die erwünschten Erfolge bieten kann.

Im Lombardgeschäft lieb die königliche Hauptbank 1857—63 aus

49 Millionen durchschnittlich, 1857: 57,895,570 Thlr., sank bis 1860 auf 36 Millionen, stieg aber bis 1863 stetig auf $68\frac{1}{2}$ Million; dann folgen die Privatbanken hinsichtlich der Durchschnittshöhe ihrer Beträge so: Berlin $6\frac{2}{3}$ Million, Königsberg 5 Millionen, Breslau $2\frac{1}{3}$ Million, Stettin $1\frac{4}{5}$ Million, Posen $1\frac{1}{2}$ Million, Danzig $1\frac{1}{5}$ Million, Magdeburg $\frac{1}{3}$ Million, Köln $\frac{1}{4}$ Million. Hinsichts der Steigerung ihrer Neuausleihungen aber ist der Durchschnitt aller neun Banken 42%, bei Danzig 8fach, Berlin $2\frac{1}{3}$ fach, Königsberg 2—3fach, Stettin 160%, Breslau 86%, königliche Hauptbank 18%, Köln fiel stetig zuletzt mit 88%. Die höchste Steigerung fällt in das Jahr 1863 bei der königlichen Hauptbank mit $68\frac{1}{2}$ Million, bei Stettin mit $3\frac{1}{2}$ Million, (tiefes Sinken 1858—59), Danzig mit 2 Millionen in dem Jahre 1862, bei Berlin mit $10\frac{1}{2}$ Millionen (1863 $10\frac{1}{3}$ Million), Breslau mit 2,918,595 Thlr. (1863 etwa 38,000 Thlr. weniger), Posen mit 1,618,920 (1863 etwa 130,000 Thlr. weniger), schon in dem Jahr 1861 bei Königsberg mit 7 Millionen (1863 unter stetem Sinken $5\frac{1}{2}$ Million, 1857 aber nur 2 Millionen), in dem Jahre 1857 aber bei Köln mit 829,860 Thlrn., die, wie oben schon bemerkt, bis 1863 stetig auf 93,610 Thlr. sanken, und bei Magdeburg mit 525,400 Thlrn., die 1860 bis auf 168,980 Thlr. sanken, seitdem indeß wieder bis 1863 allmählich auf 427,800 Thlr. stiegen, also nur um 100,000 Thlr. noch hinter dem Maximum von 1857 zurückstehen. Die neu eingezahlten Depositionen verhalten sich zu dem neu ausgeliehenen Lombard in allen neun Banken wie 63 : 19, einzeln bei Danzig wie 12 : 9, bei Magdeburg wie 5 : 3, bei Posen wie 9 : 2, bei Breslau wie 14 : 1, bei der königlichen Hauptbank wie 14 : 5. — Die Lombardbestände zu Ende der einzelnen Jahre zeigen im Durchschnitt zwar ein Sinken 1857—1861 von 18 Millionen und 16 Millionen auf 10 Millionen, und seitdem erst bis 1863 wieder ein Steigen, doch veranlaßte dieses Resultat wiederum vornehmlich die königliche Hauptbank. Letztere führt nämlich 1857 auf: 14 Millionen und fällt bis 1861 allmählich auf die Hälfte, 1863 steht sie auf 11,427,270 Thlr. Bei den Privatbanken muß Berlin unberücksichtigt bleiben, weil sein Bericht gerade von 1862 und 1863 fehlt. Die übrigen Privatbanken folgen in den Depositenbestanddurchschnitten so: Stettin $\frac{1}{2}$ Million, Breslau $\frac{1}{2}$ Million (1857 fehlt), Königsberg, Posen, Danzig $\frac{1}{3}$ Million, Magdeburg $\frac{1}{4}$ Million, Köln $\frac{1}{6}$ Million. Am stetigsten steigt hier wieder Danzig, welches 1857 mit 193,600 Thlrn. beginnt und mit kleinen Schwankungen 1863 auf sein Maximum von 533,310 Thlr. gelangt; Köln fällt von seinem Maximum (1857): 283,000 Thlr. fast stetig bis 1863 noch unter die Hälfte dieses Betrages; Breslau culminirt 1859 mit 659,315 Thlrn., fällt 1860 auf 455,670 Thlr., steigt aber dann bleibend bis 1863 auf 551,085 Thlr.; Magdeburg erhob sich 1863 auf das Doppelte seines Bestandes von 1857 mit 246,540 Thlrn., indem es ganz, wie Danzig, 1859 und 1861 immer wieder

um etwas zurückfällt, sein Maximum aber liegt 1863 mit 281,180 Thlrn.; Königsberg erreicht, indem es seit 1859 allmählig steigt, noch nicht um 90,000 Thlr. sein Maximum des Jahres 1858 von 747,943 Thlrn.; Stettin fällt bis 1859 auf 301,925 Thlr., fast auf die Hälfte des Bestandes von 1857, steigt aber dann bleibend zu seinem Maximum von 1863 mit 653,537; Posen endlich fällt bis 1861 stetig und bis unter die Hälfte seines Maximums (1857) von $\frac{1}{2}$ Million, seit 1861 stieg es indeß wieder bis 1863 fast auf den Betrag jenes Maximums. Hiernach stiegen Danzig 174%, Magdeburg 100%, Königsberg 45%, Stettin 11%, die übrigen Banken sanken. Die Jahresbestände der Depositen stehen zu denen des Lombards in allen neun Banken = 12 : 7; bei Danzig 6 : 5, Magdeburg 5 : 16, Posen 3 : 10, Stettin 3 : 1, Breslau 1 : 3, königliche Hauptbank 2 : 1. — Die Lombardzurückzahlungen stiegen bei allen Banken um 38% im Durchschnitte, bei der königlichen Hauptbank um 14%, bei den übrigen ungefähr den Neuausleihungen entsprechend.

Das Effectengeschäft übergehen wir als weniger erheblich und in den Bankberichten theilweise höchst lückenhaft.

In Wechselgeschäften stehen nach der durchschnittlichen Gesamtsumme der angekauften Wechsel, die Inkassowechsel mit eingerechnet, 1857—63 die neun Banken so zu einander: königliche Hauptbank 407 Millionen, Danzig 15 Millionen, Stettin 14 Millionen, Berlin $10\frac{1}{2}$ Millionen, Köln $10\frac{1}{2}$ Millionen, Posen 8 Millionen, Magdeburg $7\frac{1}{2}$ Millionen, Königsberg $6\frac{2}{3}$ Millionen, Breslau $3\frac{1}{2}$ Millionen. Die königliche Hauptbank fiel bis 1860 von 427 auf 354 Millionen, stieg dann indeß bis 1863 auf 512 Millionen (mit 883,407 Stück); Danzig steigt 1857—62 von 4 Millionen auf fast 22 Millionen (!), 1863: gegen 20 Millionen, Stettin sinkt bis 1859 von 19 Millionen auf 8 Millionen, 1862 ist es auf etwa 18 Millionen gehoben, 1863: 17 Millionen, Berlin bleibt fast durchweg auf 10—12 Millionen, nur 1861 hat es 13 Millionen, Köln sinkt bis 1860 von 13—6 Millionen und gelangt bis 1863 auf 16 Millionen, Posen steigt bis 1863 dauernd von 6—11 Millionen, Magdeburg ebenso bis 1862 von 4—11 Millionen, 1863: 9 Millionen, Königsberg schwankt zwischen 6—8 Millionen, 1859 zählt es nur 5 Millionen, 1863: 7 Millionen, Breslau steigt bis 1863 von 2— $4\frac{1}{3}$ Millionen. Die Steigerung war also bei Danzig 375%, Breslau 44%, königliche Hauptbank 22%, Stettin 16%. Für den Einkauf von Platzwechseln, Wechseln auf preussischen und außerpreussischen Bankplätzen fehlen die Berichte von Breslau und Königsberg, theilweise auch von Köln. Wegen des eben genauer betrachteten Gesamtbetrages der eingekauften Wechsel genügt es bei diesen Detailrubriken, wenn wir die Durchschnitts- und Verhältniszahlen angeben. Platzwechsel kauften 1857—63 die königliche Hauptbank für 170 Millionen, Berlin 6 Millionen, Köln 6 Millionen (nur 1859—63), Magdeburg $5\frac{1}{3}$ Mil-

lionen, (nur 1858—63), Stettin $5\frac{1}{3}$ Millionen (nur 1857—62), Danzig 5 Millionen, Posen $4\frac{1}{2}$ Millionen. Hierin stiegen Danzig um 333%, Köln 50%, Stettin 42%, Magdeburg 33%, königliche Hauptbank 20%. Für Wechsel auf preussischen Bankplätzen zahlten: die königliche Hauptbank 232 Millionen, Danzig 9 Millionen, Stettin $5\frac{2}{3}$ Millionen (nur 1857—62), Köln 5 Millionen (nur 1859—63), Berlin 4 Millionen, Posen $3\frac{1}{2}$ Millionen, Magdeburg 2 Millionen (nur 1858—63), dabei steigerten sich Danzig um 483%, Köln 250%, Magdeburg 133%, Berlin 100%, Posen 100%, königliche Hauptbank 23%, Stettin 15%. Für Wechsel endlich auf ausländischen Bankplätzen wurden ausgegeben von der königlichen Hauptbank $5\frac{1}{10}$ Million, Stettin $2\frac{1}{6}$ Million (nur 1857—62), Danzig $1\frac{1}{3}$ Million, Berlin $\frac{1}{2}$ Million (nur 1858—63), Magdeburg $\frac{1}{12}$ Million (1858—63), Posen $\frac{1}{20}$ Million (1858—63), Köln von 1859—63 ganz unbedeutende Beträge, für 1857 und 1858 fehlen von ihm die Berichte. Auf ein ähnliches Minimum, wie Köln, sanken nach starkem Anlaufe Königsberg, Magdeburg, Posen. Danzig stieg hier um das Vierfache, die königliche Hauptbank um 37%, Stettin um 50%, nachdem es hier, wie bei dem Einkaufe der Wechsel vom Plage und von preussischen Bankplätzen in den Jahren 1858—60 bedeutend gesunken war.

Ein besonders auffallendes Sinken zeigt sich in Berlin beim Einkauf außerpreussischer Bankwechsel; es steigt 1858—60 von 110,954 Thlr. auf 1,459,219 Thlr. und fällt dann enorm jäh bis 1863 auf 1772 Thlr. Der Einkauf von Platzwechseln wurde daher besonders berücksichtigt bei: Berlin, Köln, Magdeburg, Posen und zwar in dieser Reihenfolge, der Einkauf von Wechseln auf preussischen Bankplätzen besonders bei der königlichen Hauptbank und Danzig. Gegen diese Waaren steht bei allen neun Banken der Einkauf von Wechseln außerpreussischer Bankplätze bedeutend zurück, in letzterem Einkaufe ist Stettin den andern Privatbanken voraus, sein Einkauf von Platzwechseln andererseits ist fast gleichhoch mit seinen Zahlungen für Wechsel preussischer Bankplätze. Wünschenswerth zeigt sich, daß in den Bankberichten über diesen Theil der Bankthätigkeit auch die Stückzahl neben den summirten Kaufpreisen der Wechsel aufgeführt würde.

— Im Inkassowechselgeschäft überragt Berlin alle übrigen Banken bedeutend, sein Durchschnittssatz 1857—63 ist 344 Millionen, dagegen bei der königlichen Hauptbank 2 Millionen, Köln $1\frac{2}{5}$ Million, Danzig $\frac{1}{2}$ Million, Magdeburg $\frac{1}{3}$ Million, Posen $\frac{1}{11}$ Million, Königsberg und Stettin haben kein Wechselinkassogeschäft, von Breslau fehlt der Bericht. Hier steigt Berlin um 33% (1859—63 von $251\frac{3}{4}$ —470 Millionen), die königliche Hauptbank fällt seit 1858 bis 1863 etwa um 200,000 Thlr., Köln steigt 1858—62 von 669,955 Thlr. auf 2,591,329 und fällt 1863 um 1 Million, Danzig steigt 1858—62 von 255,573 Thlr. auf 844,150 Thlr., sinkt aber 1863 wieder auf 359,818 Thlr., ebenso steigt Magdeburg 1859—62 von 95,690 Thlr. auf

733,474 Thlr., fällt dann 1863 auf 325,424 Thlr. Posen zeigt nur geringes Schwanken. — Die Wechselbestände von Platzwechseln, preussischen und außerpreussischen Wechseln (bei Köln, Magdeburg, Posen mit Einschluß der In-kassowechsel) am Schlusse der einzelnen Jahre betragen durchschnittlich bei der königlichen Hauptbank $57\frac{1}{2}$ Million, Stettin $2\frac{1}{2}$ Million, Köln 1,874,000 Thlr., Danzig 1,649,000, Magdeburg 1,476,000, Berlin 1,395,000 Thlr., Posen 1,235,000 Thlr., Königsberg 1,117,000 Thlr. Von Breslau fehlt auch hier der Bericht. Eine Steigerung tritt ein bei Danzig um 100%, Köln 100%, Königsberg 50%, Stettin 50%, königliche Hauptbank 46%. — Der Gesamtumsatz im Wechselgeschäft, Einkauf und Eingang für Wechsel 1857—63 sind durchschnittlich bei der königlichen Hauptbank $864\frac{1}{2}$ Million, Danzig etwa $31\frac{5}{7}$ Million, Stettin $28\frac{1}{2}$ Million, Köln $24\frac{2}{3}$ Million (nur von 1859 ab), Berlin $22\frac{1}{6}$ Million (nur von 1858 ab), Posen 18 Millionen (ebenso), Magdeburg $17\frac{5}{6}$ Million (ebenso), Königsberg $14\frac{11}{20}$ Million (ebenso), Breslau berichtet erst seit 1861. Die Gesamtsteigerung beträgt 28%; bei Danzig um das Sechsfache, von 7 Millionen auf 46 Millionen (1862), 42 Millionen (1863); bei Köln um das Doppelte $16\frac{1}{2}$ Million (1859), 14 Millionen 1860 auf $34\frac{2}{3}$ Million (1862), $32\frac{1}{2}$ Million (1863); bei Posen ebenso um das Doppelte bis $23\frac{2}{5}$ Million (1863); bei Magdeburg um 50% bis $23\frac{1}{4}$ Million (1862); 19 Millionen (1863); bei Königsberg um 33%, $12\frac{2}{5}$ Million (1858), $11\frac{1}{6}$ Million (1859), $18\frac{1}{4}$ Million (1862), 16 Millionen (1863); in Berlin von 17 Millionen (1858) bis $28\frac{1}{2}$ Million (1861), seitdem 21—22 Millionen; bei der königlichen Hauptbank um 22% bis $1089\frac{1}{2}$ Million (1863); Stettin sank bis 1859 und 1860 um 113%, seitdem stieg es bis 34—36 Millionen von 17 Millionen, sank also noch 13% im Ganzen. — Der Gesamtbetrag der eingegangenen Wechsel und ihrer Disconti 1857—63 ist durchschnittlich bei der königlichen Hauptbank 407 Millionen, Danzig 15 Millionen, Stettin $14\frac{1}{3}$ Million, Berlin 13 Millionen (seit 1858), Köln $12\frac{2}{5}$ Million (seit 1859), Magdeburg $8\frac{1}{3}$ Million (seit 1858), Posen $8\frac{1}{6}$ Million, Königsberg $6\frac{2}{3}$ Million (seit 1858), Breslau berichtet auch hier erst seit 1861. Er stieg bei allen Banken zusammen um 30%, bei Danzig um das Sechsfache, bei Berlin 120%, Köln um das Doppelte, Königsberg 16%, Magdeburg 50%, Posen um das Doppelte, bei der königlichen Hauptbank um 22%. Stettin fiel 1857—60 von $20\frac{2}{5}$ Million auf 8—9 Millionen, seitdem hob es sich bis 1863 wieder auf 17—18 Millionen, es sank daher im Ganzen um 15%. Dieser Wechselumsatz warf in den Zinsen auf Platz- und preussische, wie außerpreussische Nimmessenwechsel folgenden Gesamtgewinn durchschnittlich ab: bei der königlichen Hauptbank 2,646,800 Thlr., Stettin 146,000 Thlr., Köln 70,000 Thlr. (seit 1859), Posen 66,000, Magdeburg 63,200 Thlr. (seit 1858), Berlin 55,000 Thlr., Kö-

nigsberg 53,000 Thlr. (seit 1858), Danzig 53,000 Thlr. Das Capital dieser Gewinne ist ungefähr gleich dem Unterschiede, welcher sich aus dem Gesamtumsatz in Wechselgeschäft, Einkauf und Eingang für Wechsel, gegenüber der Gesamtsumme der eingegangenen Wechsel und ihrer Disconti ergibt; danach betrug das thätige Wechselcapital durchschnittlich 530 Millionen im Jahre und warf etwa 3 Millionen Thaler jährlichen Gewinn ab. Die rapideste Steigerung finden wir hinsichtlich des durchschnittlichen Wechselgewinnes wieder bei Danzig, das von 25,000 auf 90,000 Thlr. sich stetig erhob, Stettin dagegen fiel von 256,224 Thlr. (1857) auf 93,111 Thlr. (1860), seitdem hob es sich allmählig wieder bis 1863 auf 149,732 Thlr. Der Wechselgewinn bildet vom Brutto- und vom Reingewinne bei Danzig $\frac{3}{5}$ (Brutto) und $\frac{9}{10}$ (Rein), Berlin $\frac{11}{17}$ und $\frac{11}{13}$, Köln $\frac{7}{8}$ und $\frac{1^3}{11}$, Magdeburg $\frac{10}{13}$ und $\frac{1^5}{16}$, Posen $\frac{3}{4}$ und $\frac{1^3}{8}$, Stettin $\frac{7}{10}$ und $\frac{7}{10}$, königliche Hauptbank $\frac{4}{5}$ und $\frac{2}{5}$.

In der Notenemission sind die Privatbanken auf 1 Million beschränkt, die königliche Hauptbank dagegen ist unbeschränkt. Durchschnittlich liefen 1857—63 in Noten um: bei der königlichen Hauptbank $85\frac{1}{2}$ Million, Breslau 1 Million, Königsberg 871,295 Thlr. (seit 1860), Posen 859,733 Thlr. (seit 1858), Danzig 828,718 Thlr., Stettin 812,795, Magdeburg 716,380 Thlr., Köln 700,797 (seit 1858), Berlin 628,100 Thlr., oder in Procenten der Notenemission Breslau 100, Königsberg 87, Posen 86, Danzig 83, Stettin 81, Magdeburg 71, Köln 70, Berlin 63. Hierbei stieg Danzig um das $2\frac{1}{2}$ fache, die königliche Hauptbank um das $1\frac{13}{16}$ fache, Köln, Posen, Stettin fielen besonders in den Jahren 1859—61, überstiegen dann aber die frühere Höhe, Breslau, Magdeburg verharren, Berlin sank von 872,541 Thlrn. auf 600,450 Thlr. Der durchschnittliche Notenumlauf der neun Banken betrug 1863: 120 Millionen und 1857—63: 92 Millionen. Wechselzahlungen gingen 1863 ein 615 Millionen Thlr., Lombardzahlungen 87 Millionen Thlr., zusammen 702 Millionen Thlr. d. h. an jedem der 300 jährlichen Geschäftstage $2\frac{1}{3}$ Millionen Thlr. „In 38 Tagen konnte also durchschnittlich der ganze Notenumlauf in der Zahlung eigener Forderungen, d. h. ohne Schwierigkeit und Störung für die Banken in ihre Kasse zurückkehren. Der Gesamtumsatz in Eingang und Ausgang betrug 1863 2880 Millionen Thlr., d. h. im Eingange allein etwa $4\frac{4}{5}$ Millionen Thlr. täglich, mithin konnte täglich $\frac{1}{25}$ des Betrags des Notenumlaufs, für welchen überdies noch ein Baarbestand von mehr als $\frac{1}{3}$ stets in den Kassen war, durch die Kassen der neun preussischen Banken laufen. Indessen giebt auch hier allein die königliche Hauptbank mit ihren großen Beträgen den überwiegenden Ausschlag.

Wendet man diese Rechnung (Faucher, volkswirthschaftliche Vierteljahrsschrift 1863. III. p. 100) auf die einzelnen Banken an, so ergibt sich für 1863 für jede folgendes Resultat:

Orten.	Notenmarkt in Reichsm. 1863.	Eingegangene Wechselzahlung.	Eingegangene Remittenzzahlung.	Tagez, durchschnitl.	Tagezahl, in der der ganze Noten- markt in Zahlung eigener Forde- rungen der Stadt, also ohne Störung dieser, zu ihr zurückkehren kann.	Gesammter Umlauf in Ein- u. Ausgang.	Eingangsgattver- hältnisse.	an jedem Wochentage.	Betrag der Noten, die täglich durch die Bank für den Verkehr abgetheilt von mehr als 1/2 Bancohand der Stadt.
Danzig.	975628	20 Mtl.	2 Mtl.	73333	14	84 Mtl.	42 Mtl.	140000	1/7
Berlin	600450	21 1/3 "	10 1/3 "	103355	6	608 "	304 "	1,000000	1 2/3
Köln	899725	16 1/4 "	1 1/11 "	54444	17	55 1/2 "	27 3/4 "	91666	1/9
Sönigsberg	949540	7 1/3 "	5 "	41111	20	35 "	17 1/2 "	58333	1/17
Magdeburg	733270	9 "	1/2 "	31666	25	22 2/2 "	11 1/3 "	37777	1/21
Posen	989500	10 2/3 "	1 1/4 "	40000	25	32 "	16 "	53333	1/18
Stettin	963300	17 "	? "	56666	17	134 1/4 "	67 1/8 "	223750	1/4
Breslau	1,000000	4 1/3 "	2 1/5 "	23333	43	27 "	13 1/2 "	45000	1/22
Königl. Stadt nebst Städten	113,000000	509 1/2 "	65 2/3 "	1,916666	59	1888 "	940 "	3,135000	1/36

Durch die königliche Hauptbank und deren Filiale sind in folgenden Beträgen die Noten der Privatbanken gesammelt und zur Einwechslung präsentirt durchschnittlich 1858—63: von Königsberg fast 10 Millionen, von Danzig und Posen je 6 Millionen, Stettin $5\frac{1}{2}$ Millionen, Magdeburg 4 Millionen. Davon wöchentlich à 3000 Thlr. von Königsberg 192,000, Danzig 127,000, Posen 115,000, Stettin 109,000, Magdeburg 80,000 Thlr., täglich ebenso von Königsberg 33,200 Thlr., Danzig 22,000, Posen 20,000, Stettin 18,900, Magdeburg 13,333 Thlr. Die Berichte der übrigen Banken fehlen; 1863 ist der Betrag bei Köln etwa 15 Millionen, bei Berlin $23\frac{1}{2}$ Million, wo sich aber auch die stärksten Bestände fremder Noten, fast ebensoviel als bei der königlichen Hauptbank befanden. Diese Präsentation sank bei Danzig von $8\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{5}$ Million, bei Stettin von 7— $5\frac{1}{2}$ Million. — Ein Hauptaugenmerk der Bankverwaltung muß bekanntlich darauf gerichtet sein, stets, doch vornehmlich für Zeiten der Verkehrskrisen genügende Deckung der präsentirten Noten, der fälligen Depositen und der Rückforderungen von Girobeträgen bereit zu halten. Als Deckung kamen hier am Ende des Jahres 1863 auf 1000 Thlr Noten:

	baar Geld	fremde Noten	Wechsel	Lombard. =	Summe.
zusammen	518	29	732	125 =	1404
bei Danzig	379	17	2171	582 =	3149
„ Berlin	889	2700	2780	2018 =	8387
„ Köln	352	65	2697	156 =	3270
„ Königsberg	336	5	1345	726 =	2412
„ Magdeburg	342	9	1818	280 =	2449
„ Posen	340	2	1478	516 =	2336
„ Stettin	363	158	3166	660 =	4347
„ Breslau	357	59	1001	551 =	1978
„ der königlichen Hauptbank	525	13	623	96 =	1257
Auf 1000 Noten, Depositen, Giro:					
zusammen	399	22	563	96 =	1080
bei Danzig	199	9	1091	293 =	1592
„ Berlin	141	430	432	321 =	1324
„ Köln	158	29	1213	69 =	1469
„ Königsberg	263	4	1091	585 =	1943
„ Magdeburg	289	8	1535	237 =	2069
„ Posen	270	2	1175	410 =	1857
„ Stettin	106	46	929	190 =	1271
„ Breslau	322	53	914	497 =	1786
„ der königlichen Hauptbank	419	10	502	76 =	1007
Grenzboten I. 1865.				40	

Hieraus resultirt folgendes Deckungsverhältniß:

		Metalldeckung	sonstige Deckung.
bei der königlichen Hauptbank	100,7%	41,9%	58,5%
„ Stettin	127,1 „	10,6 „	116,5 „
„ Berlin	132,4 „	14,1 „	118,3 „
„ Köln	146,9 „	15,8 „	131,1 „
„ Danzig	159,2 „	19,9 „	139,3 „
„ Breslau	178,6 „	32,2 „	146,4 „
„ Posen	185,7 „	27,0 „	158,7 „
„ Königsberg	194,3 „	26,3 „	168,0 „
„ Magdeburg	206,9 „	28,7 „	178,0 „

Aus dem Vergleich der Banknotenbewegung und -Erträge mit denen der übrigen oben kurz dargelegten Bankthätigkeit erhellt: „Die Bankvereine legen noch immer ein Hauptgewicht auf Größe und Leichtigkeit ihres Notenverkehrs, liebäugeln mit dem Concessions- und Privilegienwesen, suchen ihr Heil noch (fast sämmtlich) in einer Vermehrung des Stammcapitals (der Actien) und so der Erweiterung der Notenemission, zugleich in einem entgegenkommenden Verfahren der königlich preussischen Bank, d. h. in einer rücksichtsvollen Schonung bei der Noteneinwechselung.“

Schließen wir nun mit einem Ueberblick der Gesamthätigkeit und des Gesamtertrages der Banken in den zu Grunde gelegten sieben Jahren.

Der Gesamtumsatz in Einnahme und Ausgabe (abgesehen von der Notenrealisation und den Lombardprolongationen) betrug zusammen 2422 Millionen im Durchschnitt von fünf Jahren, bei der königlichen Hauptbank 1566 Millionen, Berlin 512 Millionen, Stettin 111 Millionen, Danzig 60 Millionen, (alle pro sieben Jahre), Köln $41\frac{2}{3}$ Million (5 Jahre), Königsberg $32\frac{3}{4}$ Million (6 Jahre), Posen und Breslau je 29 Millionen, Magdeburg $20\frac{1}{3}$ Million (seit 1858). Die Privatbanken setzten 1863 um 1000 Millionen Thlr., mit der königlichen Hauptbank zusammen 2880 Millionen, im Verhältniß also 5 : 14. [Dem gegenüber verhielten sich die Stammcapitalien, wie 9 : 17 und diese mit den Reservecapitalien zusammen, wie 2 : 5.] Jenes Umsatzverhältniß von 5 : 14 beträgt für die einzelnen Privatbanken gegen die königliche Hauptbank bei Berlin 1 : 3, Stettin 1 : 14, Danzig 1 : 22, Köln 1 : 34, Königsberg 1 : 51, Posen 1 : 60, Breslau 1 : 70, Magdeburg 1 : 85. Der Umsatz stieg von seinen 2400 Millionen des Jahres 1857 bis 1863 um 17%. Die königliche Hauptbank ging hierbei in den ersten Jahren tüchtiger Concurrrenz der Privatbanken zurück, überstieg aber 1863 den Umsatz von 1857 schon um 200 Millionen, d. h. 12%, ein Bankbelag für den fast trivialen und seit dem sechzehnten Jahrhundert bekannten Satz der Concurrnzwirkung. In der oben erwähnten Schrift giebt Koepell noch eine Tabelle über die Concurrrenz der ein-

zelen königlichen Hauptbankfilialen, einschließlich der von ihnen ressortirten Bankstellen, mit den Privatbanken ihres Ortes, auf deren wichtiges Detail wir hinweisen. Der Umsatz der Privatbanken wuchs von 730 Millionen Thlr. (1857) auf 1000 Millionen (1863), also um 32%, bei Danzig 1 : 2 $\frac{1}{2}$, Berlin 2 : 3, Köln 1 : 2 $\frac{1}{2}$, Königsberg 13 : 17, Magdeburg 13 : 22, Posen fast 0, Stettin 8 : 9.

Hinsichts der Bruttoeinnahmen der Banken zeigen sich wieder besonders lückenhaft die Berichte von Köln, Königsberg, Stettin, Breslau, und zwar bezüglich der Zinsen auf Platzwechsel, Remessen und Lombard, sowie der sonstigen Einnahmen, noch mehr betreffs der Verluste und der Reserven für zweifelhafte Forderungen. Der Gesamtbruttogewinn beträgt:

	1) Durchschnitt 1857/63.	2) 1863.	3) Maximum.	4) Minimum.
bei k. Hauptbank	3,258,528 Thlr.	3,816,249 Thlr.	3,816,249 (1863)	2,512,863 (1861).
„ Stettin	213,000	208,449	330,361 (1857)	151,188 (1860).
„ Danzig	89,000	119,159	119,159 (1863)	29,372 (1857).
„ Posen	96,204	117,412	117,412 (1863)	90,088 (1860).
„ Breslau	97,000 „ (von 1858 ab)	104,739	120,135 (1858)	78,942 (1860).
„ Köln	81,000 „ (von 1859 ab)	103,575	103,575 (1863)	61,704 (1860).
„ Königsberg	?	95,558	95,558 (1863)	73,381 (1861).
„ Mainz	78,600 „ (von 1858 ab)	88,112	88,112 (1863)	67,815 (1860).
„ Breslau	?	75,373	75,997 (1862)	72,258 (1861).

Welch ein Gesamtgewinn des Wechselgeschäftes hierin enthalten ist, erweist der obige Abschnitt dieses Zweiges der Bankthätigkeit.

Der Reingewinn stellt sich bei den Privatbanken durchschnittlich so:

	Durchschnitt 1857—63.	1863.	Maximum.	Minimum.
bei Stettin	100,700	127,418	134,828 (1862)	45,576 (1859).
„ Berlin	67,054 (seit 1858)	76,086	86,666 (1858)	54,347 (1860).
„ Danzig	61,371	75,251	75,339 (1862)	18,844 (1857).
„ Königsberg	60,000 (seit 1858)	72,534	72,534 (1863)	48396 (1860).
„ Köln	55,900	56,501	67,993 (1857)	45859 (1860).
„ Magdeburg	47,700	56,054	56,054 (1863)	34,000 (1857).
„ Posen	49,200	55,333	66,100 (1862)	50,034 (1857).
„ Breslau	44,000	51,096	72,258 (1861)	20,503 (1860).

Die königliche Hauptbank erzielte 1857 den höchsten Reingewinn mit 3,240,496 Thlr., fiel bis 1861 auf 1 $\frac{1}{2}$ Million und stieg bis 1863 wieder auf 2,612,521 Thlr. Hier von empfingen 1863 die Bankeigner à 4 $\frac{1}{2}$ % und der Staat 1,363,333 Thlr. und es blieb der Gewinnrest und 1,249,188 Thlr.; der Gewinnrest nebst Ersparnissen von früher und mit Absetzungen macht 1863 1,232,403 Thlr. Der Staat empfing davon 1,201,834 Thlr. an Zinsen und Gewinnanteil, die Bankeigner erhielten davon an 4 $\frac{1}{2}$ % Zinsen von 15 Million 675000 und an Zusatz pro 15,000 Actien à 1000 Thlr.: 513,750 Thlr.

Die Berichte über die Verwaltungskosten der einzelnen Banken sind noch für 1863 äußerst lückenhaft. Folgende Rubriken, welche Koepell in seiner Tabelle XXI aufstellt, mußten dabei angemessenerweise berücksichtigt werden: 1) Notenanfertigung, 2) Einrichtungskosten, 3) Porti, Provisionen, 4) Verluste, 5) Reserven für zweifelhafte Forderungen, 6) Steuern, Gehälter, Remunerationen,

7) Drucksachen, Bücher, 8) Heizung, Licht, 9) Zeitungen, Inserate, 10) Schreibmaterial, Bureaukosten, 11) Bauten, 12) Lantième des Directors, 13) Lantième des Verwaltungsrathes, 14) Verwaltung allgemein. Nach der Summe der Verwaltungskosten folgen die Banken so: königliche Hauptbank 485,123 Tblr., Berlin 34,739, Stettin 33,367 Tblr., Breslau 21,470, Danzig 20,494, Köln 19,164, Posen 18,059, Königsberg 15,856, Magdeburg 12,792, Danzig i. i. Prozenten der Gewinneinnahme Berlin 33, Breslau 28, Köln 18, Danzig 17, Königsberg, Posen, Magdeburg, Stettin je 16, königliche Hauptbank, 13 % und in Procenten des Gesamtumsatzes Breslau $\frac{1}{12}$, Posen $\frac{1}{18}$, Königsberg $\frac{1}{23}$, Magdeburg $\frac{1}{24}$, Köln $\frac{1}{30}$, Danzig $\frac{1}{40}$, Stettin $\frac{1}{47}$, königliche Hauptbank $\frac{1}{58}$, Berlin nur $\frac{1}{170}$ % wegen des großen Giroverkehrs.

Dem Reservefonds flossen aus dem Reingewinne zu

	Durchschnittlich 1857—63.	1863.
bei d. königl. Hauptbank	136,127	205,400
„ Stettin	22,252	24,810
„ Danzig	12,273	15,050
„ Königsberg	10,323 (seit 1858)	14,516
„ Posen	10,443	13,489
„ Köln	11,049	11,300
„ Magdeburg	9,643	11,210
„ Berlin	10,892	10,000
„ Breslau	?	4,607

Der Bruttogewinn verhält sich zum Reingewinn durchschnittlich etwa bei Danzig = 89 : 61, Breslau = 97 : 67, Köln = 81 : 56, Magdeburg = 79 : 47, Posen = 86 : 49, Stettin = 2 : 1, königliche Hauptbank = 3 : 2.

An Dividende brachten ihren Actionären durchschnittlich: Berlin $6\frac{5}{6}$ %, Danzig $5\frac{1}{4}$ %, Köln $4\frac{11}{23}$ %, Königsberg, $4\frac{7}{20}$ %, Posen $4\frac{1}{5}$ %, Magdeburg 4 %, aber im Jahre 1863: Danzig 6 %, Berlin 6 %, Königsberg $5\frac{2}{5}$ %, Posen $5\frac{3}{15}$ %, Stettin $5\frac{2}{5}$ %, Breslau $5\frac{1}{10}$ %, Königsberg $4\frac{1}{2}$ %, Magdeburg $4\frac{1}{2}$ %. Die fast ausnahmslos in den voraufgehenden Uebersichten hervorragende und trotz der zwischen 1857—63 häufigen kaufmännischen Calamitäten Danzigs nicht unterbrochene Art und Steigerung der Bewegung in der danziger Privatbank, welche wie Stettin lehrt, nicht sowohl den hinter Stettin zurückstehenden Verkehrsverhältnissen Danzigs, als vielmehr der einsichtsvollen und volkwirthschaftlich trefflich bewährten Direction der Bank, sowie dem Einflusse des Bank Syndicus zugeschrieben werden muß, sicherte neuerdings, wie die Zeitungen berichteten, den Actionären eine den Satz von 1863 noch erheblich übersteigende Dividende.

Diese kurze Uebersicht, über deren Detail wir auf die Bankberichte und

auf Roepells Zusammenstellung verweisen, beantwortete die oben aufgeworfenen Fragen unwiderleglich; die aus den obigen Abschnitten jedesmal gezogenen Schlüsse erweisen dies für die Staatsregierung, für die Banken, die Actionäre und das Publikum. Wir schließen mit Roepells Worten: „Die preussischen Privatbanken haben ihre Nothwendigkeit für den Geldverkehr dargethan. Hohe Zeit ist es, daß die Staatsregierung offen und klar mit ihrer alten Bankpolitik bricht, von ihren alten Normativbedingungen abgeht, daß sie selbst mit dem leidigen Concessions- und Privilegienwesen bricht, die Verlängerung der bestehenden acht Privatbanken, die Errichtung neuer, die Verwaltung der Bankcreditinstitute nur von der Erfüllung gewisser allgemeiner gesetzlicher Vorbedingungen abhängig macht und den längst allseitig befürworteten Reformen des deutschen Bankwesens Rechnung trägt.“

Die Trias und Frankreich.

Die vorsichtige Haltung, welche Kaiser Napoleon bei dem Kampfe um Schleswig-Holstein beobachtete, hat vielleicht die Erwartungen auch deutscher Cabinete getäuscht, sie hat aber wesentlich dazu beigetragen, den Krieg mit Dänemark zu günstigem Ende zu führen, sie hat auch bewirkt, was dem Kaiser am wichtigsten war, sie hat den Argwohn der Völker gegen seine Vergrößerungspolitik ein wenig gestillt. Auch der letzte Warnungsruf in der deutschen Presse vor französischen und preussischen Verschwörungen und das Gemurmel über projectirte Abtretung eines preussischen Kohlenbeckens ist glücklich zum Schweigen gebracht. Dies Blatt hat durchaus nicht den Beruf und Wunsch, die Gedanken des preussischen Ministerpräsidenten zu vertheidigen, aber es zeigt doch wenig Kenntniß der regierenden Persönlichkeiten und des Volkes in Preußen, wenn man die Abtretung irgendeines Landestheiles, und sei er noch so klein, bei den gegenwärtigen Verhältnissen für möglich hält. Wohl mag ein fremder Diplomat in der Unterhaltung einmal einem solchen Einfall Worte geben, doch im Ernste auch nur Saarbrück oder die Grafschaft Glaz zu fordern, wird schon eine Beleidigung Preußens, der die entsprechende Antwort nicht fehlen dürfte.

Wer Leben und Regierung des Kaisers Napoleon unbefangen betrachtet, wird der ruhigen Politik, welche er gegen Deutschland angenommen hat, keine unergründlichen Hintergedanken zuschreiben. Napoleon der Dritte hat in der glücklichen italienischen Campagne die Erfahrung gemacht, daß er zwar einige schätzenswerthe Eigenschaften des Feldherrn besitzt, daß er aber kein Schlachtenführer ist. Es gehört zu den Eigenthümlichkeiten seiner auffallenden Persönlichkeit, daß ihm, dem ausdauernden Muth und Entschlossenheit in entscheidenden Momenten von niemand bezweifelt wird, doch die Schrecken des Krieges, der furchtbare Anblick des Schlachtfeldes und die Nervenspannung in den Stunden großer kriegerischer Katastrophen widerstehen. Seit er erkannt hat, daß seine Aufgabe nicht ist, selbst zu commandiren, sondern einem glücklichen Feldherrn die Entscheidung anheimzugeben, hat ein großer Krieg Gefahren für ihn selbst, welche größer sind, als die möglichen Erfolge. Denn ein General, welcher in